Nächtliche Zwiesprache

Autor(en): **Widmann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur**

Band (Jahr): **6 (1911-1912)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-751228

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VI. Jahrgang | Februar 1912 | Heft 6

Nächtliche Zwiesprache

Eine Neujahrskantate

Dumpf ächzend rollt der Erde Ball
Im nächtlich stillen Weltenall, —
Ein Schiff, das stöhnend seine Bahn
Durchkämpft im pfadlos weiten Ozean.

Und horch! Mit Tönen heiß und bang
Horch! eines Gottes Klaggesang!
Der Engel dieser Erde singt
Ein Lied, das schwermutvoll empor sich ringt:

„Wann, Vater, enden diese Mühen?
Wann hält das Schiff im Ruheport?
Muß ewig dieses Feuer glühen,
Das fort uns treibt und immer fort?

Und ist kein seliges Gestade,
An das uns eine Welle trägt?
Kein Land des Friedens, Land der Gnade,
Das uns zuletzt als Bürger hegt?

Die Wurzel, die im dunklen Grunde
Sich sehnend nach dem Lichte müht,
Ihr kommt doch eine Wonnestunde,
Da sie mit süßem Duft erblüht.

So gib auch, Vater, deiner Erde
Einmal ein solches letztes Glück,
Auf daß ein voller Lohn ihr werde,
Dann — atme sie ins Nichts zurück.“

Das Trauerlied des Engels schweigt.
Und wie das Haupt er lauschend neigt,
Da schwinget sich ein Harfenton
Ein Gruß hernieder von Allvaters Thron:

„Ewig wandeln meine Sterne,
Aber nimmer heimatlos,
Nicht in unbekannte Ferne,
Denn sie alle hegt mein Schoß.

Träumet nicht von fernem Frieden,
Schaut nach keinem Eiland aus;
Schon ist Frieden euch beschieden,
Schon seid ihr im Vaterhaus.

Meinem Angesicht entrücken
Kann euch keines Sturmes Wehn.
Eilet, Euer Schiff zu schmücken;
Was ihr bittet, ist geschehn.“

So schallt' es tröstend durch die Nacht.
Ein selig Ahnen ward entfacht
Im Geist des Engels: — Unsre Fahrt
Ist Stillestehn in Gottes Gegenwart.

Aus Widmann, Gedichte. Verlag von Huber & Co., Frauenfeld. Gebunden 6 Fr.

Wie ich mich mit Widmann zusammenfand

Von **Carl Spitteler**

Unsere erste Begegnung

Ende der fünfziger Jahre (1857—60) wohnten mein Bruder und ich bei einer Tante in Basel, der Schulen wegen, unsere Eltern in Liestal. In den Ferien kamen wir jeweilen nach Liestal zu Besuch. Während eines dieser Liestaler Ferienbesuche lernte ich bei einer befreundeten Familie draußen im sogenannten „Gut“ zufällig Widmanns Schwester flüchtig kennen, ohne von dem Vorhandensein ihres Bruders noch eine Ahnung zu haben. Das Jahr darauf,